

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 83 (1996)  
**Heft:** 1/2: Beton = Béton = Concrete

**Artikel:** Ausstellung : Lorbeer, Stahl, Totenburg  
**Autor:** Klemmer, Clemens  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-63002>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

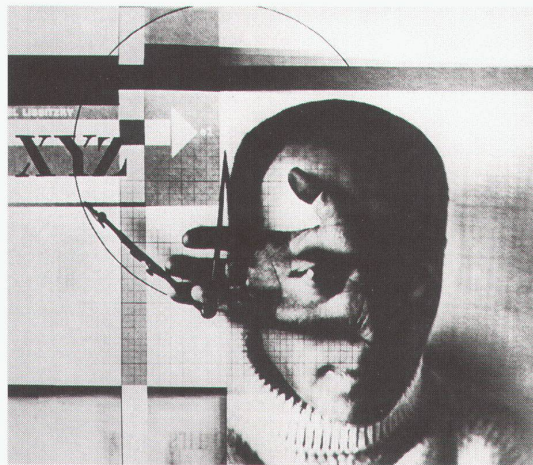
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausstellung

### Lorbeer, Stahl, Totenburg

1992 war in Berlin eine Ausstellung zur «Titanic» des Kommunismus, d.h. der Wettbewerb für den «Palast der Sowjets», zu sehen, in dem 40 000 Menschen – zum Ornament herabgewürdigt – die Diktatur und die Macht Stalins beweisen sollten. Über Kassel, wo 1992 die cinemascopegrossen Bilder der stalinistischen Künstlerbrigaden zu sehen waren, führte der Weg der Sowjetkunst 1994 nach Wien. Dort konnte man mit oder ohne «dritten Mann» im Österreichischen Museum für angewandte Kunst zum ersten Mal den schönen Schein der Architekturpläne der Stalin-Ära, die «Gobelins des Schreckens», betrachten. Jetzt – nachdem der Baldachin der Moderne Geschichte geworden ist – wurde mit der Ausstellung «Berlin-Moskau. Moskau-Berlin (1900–1950)» sozusagen der pompöse Schlussstein gesetzt. Sie versuchte ein halbes Jahrhundert und somit einen Teil des weiten Feldes auszustellen.

Die Kommerzialisierung der Städte, die von der Jahrhundertwende erst, man könnte fast sagen, flänierend langsam daherkam, beschleunigte sich bereits 1910 unaufhaltsam. Die Städte brachen unter dem Wirtschaftsprinzip «billig einkaufen – teuer verkaufen» im wahrsten Sinne des Wortes wie reife Walnüsse der späten Gründerzeit zu Metropolen auf. Wo vorher Menschen gewohnt hatten, blieben Waren-, Bürohäuser und Vergnügungspaläste aller Art als leere Schalen zurück. Schon der Architekt und Soziologe Siegfried Kracauer (1889–1966) machte 1930 auf die Angestelltenstadt Berlin aufmerksam, «wo die Bindungen an Herkunft und Scholle soweit zurückgedrängt sind, dass das Weekend grosse Mode werden kann». Die Stadt wurde



El Lissitzky: Der Konstrukteur, Selbstporträt mit Zirkel, 1924

zum Zentrum, und die Funktionen der neuen Bauten wurden so speziell und einseitig ausgelegt, dass sie schon damals nicht mehr imstande waren, das einstige urbane Leben in seiner ganzen Vielfalt zurückzuholen. Kein Wunder, wenn Literaten wie Frank Wedekind (1864–1918) schon um 1900 das Leben als «Rutschbahn» schilderten und der 10 Jahre jüngere Fackelträger Karl Kraus (1874–1936) in seinem Licht von einer Demolierung sprach, die die letzten Erinnerungen vernichtet. Dennoch, gerade weil der moderne Mensch seine Vorfahren allenfalls auf zwei bis drei Generationen zurückverfolgen kann, spricht man heute mehr denn je von Erinnerung. Was kann man sich aber ins Gedächtnis rufen, wenn der Abbruch inzwischen keine Stationen, sondern in der Moderne einen endlosen Schienenstrang bildet und Identitäten tilgt? Dabei war der Erste industrielle Weltkrieg sozusagen die erste Schwelle, auf der Europa alles Menschliche hemmungslos überschritt. Von hier aus und bis 1945 forderte die moderne Kriegsführung 160 Millionen Menschenleben.

Was kann also eine Ausstellung, die vom Übermass von Exponaten regel-

recht gestopft und genudelt wird, zeigen, an was erinnern, wenn die Spuren auf dem Papier, aber nicht mehr in der Stadt vorhanden und zu finden sind? Schinkels Bauakademie wieder aufzubauen scheint jetzt vielen wünschenswert, aber wer erinnert sich noch an deren Vorgänger, nämlich die barocke Bauakademie? Ihr Wiederaufbau wäre aber ebenso sinnvoll, würde er doch wie Schlegels Wohnhaus in der Mitte Berlins an die barocke Friedrichstadt erinnern. Das Beispiel zeigt, dass immer nur noch bekannte Zeitschnitten erinnert werden und diejenigen, die durch das Sieb des Vergessens geflossen sind, sich für immer im Dunkel der Geschichte verlieren. Ganz abgesehen davon, dass die jüngste Zeitgeschichte – mag sie auch noch so brutal gewesen sein – inzwischen als touristische Attraktion vermarktet wird.

Im Martin-Gropius-Bau kann man sich in sechs historischen Etappen und 37 Räumen jeweils auf die Spurensuche in Moskau und Berlin begeben. Zwischen Friedens-, Diktatur- und Kriegzeiten pendelt die Ausstellung, gleichsam wie eine Standuhr, hin und her. Stadtgeschichtlich wird dabei der architektonische Abbruch und der Aufbruch in moderne Zeiten an der

Spree und an der Moskwa vielfach belegt. Allzu gross ist – wie beim Fernsehen – der Bildersegen, wobei erstmals auch Bilder aus dem U.S. Army Center of Military History in Washington D.C. zu sehen sind, die Hitler an der Front und in anderen heroischen Posen zeigen. Riesige, grosse, kleine Architekturpläne und Modelle belegen, wie sich der Einzug der Moderne mit ihren Waren- und Bürohäusern in der Hauptstadt des zweiten Wilhelm und der Grossstadt des zweiten Nikolaus gestaltete und um sich griff. Wie die Strassen, die verbreitert und elektrifiziert wurden, die Städte in eine bisher nicht gekannte Dynamik ober- wie unterirdisch versetzten. Und wie sich diese Dynamik in den 20er Jahren an geputzten, platten- oder ziegelverkleideten Stahl- und Betonskelettbauten räumlich abzeichnet. Abgelöst wird dieser Prozess, der heute noch als der Lorbeerzustand der Moderne dargestellt wird und der in der Ausstellung eindeutig den Schwerpunkt bildet, von den Diktaturen. Dennoch werden die modernen Städte Berlin und Moskau mit ihrem Lärm, ihrer Kriminalität, ihrer Einsamkeit, ihrer bürgerlichen Feudalität und ihren proletarischen Mietskasernen in der Ausstellung als Lebensform nahezu romantisch verklärt.

Im Tiergarten betätigte sich der 28jährige Albert Speer als Meister des Abbruchs. Er setzte, weit weniger behutsam als seine Vorgänger, die noch das Behagliche als Richtschnur beherzigten, mit dem Eifer der Jugend die Pläne Hitlers, dem er 1933 «keine Welt zu Füssen legte», radikal um. Willi Kreuer, Clemens Kotz, Arno Breker, Ernst Sagebiel, Willi Meller, Fritz Fuss, Wilhelm Kreis und viele andere im Westen wirkende Architekten und Bildhauer zog es an die Spree. Versprach doch das neue Reich Bauaufgaben in Hülle

und Fülle, in nie gekanntem Ausmass. Für das Reichsluftfahrtministerium – das kürzlich Günter Grass in seinem eindrucksvollen Roman als Hintergrund und zentralen Ort für sein «weites Feld» wählte und brillant beschrieb – mussten ganze Strassenzüge fallen. Ernst Sagebiel (1892–1970), Architekt und frühes NSDAP-Mitglied, zunächst langjähriger Mitarbeiter des Kölner Hochhausbauherrn und Architekten Jacob Koerber (1875–1930) und späterer Bauleiter bei Erich Mendelsohn (1887–1953), zeigte mit dem monumentalen Bau, übrigens dem ersten des NS-Regimes, welchen Kurs der junge Albert Speer mit seinem Zeichenbesteck für die «deutsche Baukunst» festgelegt hatte. Sein Pendant in Moskau hiess Boris Iofan (1891–1976), der die Zeit Stalins ab 1933, ebenso wie Speer, in Stein zu verherrlichen suchte. Hüben wie drüben war man in die Macht verliebt und von der Gewaltamkeit so fasziniert, dass man sie mit allen zur Verfügung stehenden künstlerischen Ausdrucksmitteln zu kultivieren suchte. Der maschinelle Lorbeer der Moderne wandelte sich zum zweiten Mal zu einem Helm aus Stahl und sollte auf den europäischen Schlachtfeldern zu Totenburg mutieren, mit denen ein Architekt wie Wilhelm Kreis das industrielle Töten uniformierter wie ziviler Menschen bereits auf dem Papier ästhetisch zu verbrämen suchte.

Dass der Wiederaufbau nach 1945 in der Ausstellung mit einem Raum und in dem 3,5 Kilogramm schweren Katalog auf vier Seiten kurz abgehandelt wird, zeigt, wie weit die Ideologien den menschlichen Werten den Boden entzogen hatten und durch das Gleichgewicht des Schreckens ersetzt worden sind. Architektonisch fing man in Berlin – und nicht nur dort – da an, wo man seit Stalin-



grad vorzeitig hatte aufhören müssen, und das Haupttaucherprinzip – um es mit Fonty zu sagen –, setzte sich nicht nur räumlich fort. So bildhaute Willi Meller (1887–1972) Adler für die Postämter der Deutschen Bundespost, so dass er – wie Phönix aus der Asche – rasch zum Adler-Meller aufstieg: ein weites Feld, in dem sich die Beziehungen zu Kisten turmhoch aufklotzen, die biegsamen Disteln kräftig spriessen und die Seilschäften ihre unsichtbaren doppelten und dreifachen Oxe spannen, bevor es zum Stechen kommt!

Clemens Klemmer

Berlin–Moskau, Moskau–Berlin (1900–1950), Bildende Kunst. Photographie, Architektur, Theater, Literatur, Musik, Film. Vom 3. September 1995 bis 7. Januar 1996 im Martin-Gropius-Bau in Berlin. Katalog 720 S., DM 49.–

## Internationale Wettbewerbe

**Mainz-Wackernheim: Neuer Stadtteil Layenhof/Münchwald**  
**Wettbewerbsart:** Städtebaulicher Ideenwettbewerb  
**Zulassungsbereich:** Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) und die Schweiz  
**Auslober:** Stadt Mainz

**Teilnehmer:** natürliche Personen in ihrer Fachrichtung als Architekten und Stadtplaner, die am T.d.A. an einem Ort im ZB in die Architekten-/Stadtplanerliste eingetragen sind, sowie Absolventen der Fachrichtung Architektur/Stadtplanung, die die Eintragungsvoraussetzungen einer praktischen Tätigkeit noch nicht erfüllen können und deren Hauptwohnsitz sich am T.d.A. im ZB befindet. Teilnahmeberechtigt sind alle Absolventen der Fachrichtung Stadt- und Raumplanung, die am T.d.A. ihren Wohn- und Geschäftssitz im ZB haben. Arbeitsgemeinschaften mit Landschaftsarchitekten aus dem ZB werden empfohlen.

Juristische Personen sind zugelassen, sofern deren alleiniger satzungsgemässiger Geschäftszweck auf Planungsleistungen ausgerichtet ist, der Wettbewerbsaufgabe entspricht und die Gesellschafter sowie einer der bevollmächtigten Verfasser der Wettbewerbsarbeit die an natürliche Personen gestellten Anforderungen erfüllt. Die Stadt Mainz wünscht sich ausdrücklich bei der Themstellung eine Beteiligung von Frauen.

**Termine:** Abgabe Pläne 15.3.1996; Abgabe Modell 29.3.1996

**Fachpreisrichter:** Prof. Dr. Werner Durth, Stuttgart/Darmstadt; Prof. Horst Ermel, Kaiserslautern; LBD Herbert Fessenmayr, Mainz; Prof. Carl Fingerhuth, Basel; Hannelore Kossel, Berlin; Prof. Dr. Hille von Seggern, Hamburg; Prof. Peter Zlonicky, Dortmund.

**Preise:** Gesamtpreis-summe netto DM 380 000.–.

1. Preis DM 90 000.–;
2. Preis DM 70 000.–;
3. Preis DM 50 000.–;
4. Preis DM 40 000.–;
5. Preis DM 30 000.–;

**Ankäufe insgesamt** DM 80 000.–; **Sonderpreis** Energie DM 20 000.–.

**Wettbewerbsaufgabe:** Am Stadtrand der Landeshauptstadt Mainz soll auf einer ehemals militärisch genutzten Fläche ein neuer Stadtteil für 10 000 bis 12 000 Einwohner und mit 30 ha gewerblich genutzter Fläche geplant werden. Innerhalb einer Gesamtfläche von 246 ha können ca. 155 ha bebaut werden.

Die Stadt Mainz beteiligt sich an dieser Planung an dem vom Bundesbauministerium im Forschungsfeld «Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)» ausgeschriebenen Forschungsvorhaben «Schadstoffminderung im Städtebau».

Unterlagen sind gegen eine Schutzgebühr von DM 200.– (Verrechnungsscheck, Kennwort «Wettbe-

werb Layenhof») erhältlich über Postfach 38 20, 55028 Mainz. Die Unterlagen werden auf Wunsch zugesandt. Der Bestellung sind 10 Adressaufkleber mit der Anschrift des Teilnehmers beizufügen.

### Bucharest 2000

International Urban Planning Competition under the High Patronage of the President of Romania, under the aegis of UNESCO and UIA, organized by the Government of Romania, the Local Council of Bucharest Municipality and The Union of Architects of Romania.

**Deadline for sending the projects:** March 20, 1996. Selection of the projects for the second phase: April 19–21, 1996. Second phase. **Deadline for sending the projects:** July 31, 1996. **Judgement of the projects:** August 30 – September 1, 1996. Results of the competition: September 2, 1996. The prizes and the exhibition of the projects: September 20, 1996.

**Theme:** Reshaping the central area of Bucharest, which was destructured between 1980 and 1989 by the totalitarian regime.

**Prizes:** I – 100 000 US-\$; II – 70 000 US-\$; III – 50 000 US-\$; IV 40 000 US-\$; V – 30 000 US-\$; 5 Mentions 10 000 US-\$.

**Jury:** Kenneth Frampton, Vittorio Gregotti; Dan S. Hanganu, Daniel Libeskind, Fumihiko Maki, Josep Martorell, Claude Vasconi & Alexandru Beldiman, Sorin Gabrea, Crisan Popescu, Alexandru Sandu; Deputy Members: Barry Bergdoll, Krzysztof Chwalibog & Constantin Enache, Serban Nadejde.

**Information/Further details:** The Work Group Bucharest 2000, Strada Academiei 18–20, Bucuresti 70109, tel. (401) 614 07 43, fax: (401) 312 09 56. Registration Fee: 100 US-\$.

### International Students Ideas Competition on Architecture and Education

Das holländische Architekturinstitut schreibt diesen internationalen Wettbewerb aus.

**Abgabetermin** ist der 15. April 1996. Nähere Angaben sind erhältlich bei: Netherlands Architecture Institute, Museumpark 25, NL-3015 CB Rotterdam, Tel. 0031/10/440 12 00, Fax 0031/10/436 69 75.

## Kurse

**User Interface Design**  
**The Design of interactive communication**  
*Domus Academy – March/July 1996*

The course "User Interface Design: the design of interactive communication" is aimed to offer a training itinerary for new designers who want to work in the new areas related to man-machine interactions within the critical context of the "traditional" design culture and its techniques.

The course will have the substantial contribution from the staff of the *Research Centre of Domus Academy*. Its *Smart Tools Lab* has been developing research and teaching activities related to interactive products and services since 1990.

This five months course (March – July 1996), with lectures and specific contributions, through seminars and workshops, will furnish detailed knowledge of the new themes of relations with interactive instruments and simulated spaces.

The course is aimed at industrial designers, architects, graphic designers and computer scientists who wish to contribute to the growth of an original design culture around themes which, until today, have belonged mainly to the sphere of technical culture. The specific sectors of professional application of this

new disciplinary knowledge are the design of technological products, software design, electronic publishing, the design of services.

A basic knowledge of the use of computers is required.

For details please contact: Domus Academy, Strada 2 Edificio C2, Milanofiori – 20090 Assago (MI). Tel. 0039/2/8244017, Fax 0039/2/8257496, Natasha Celati-Claudio Moderini.

### Chicago '96

The IAAS Institute for Advanced Architectural Studies offers the opportunity for architects, urban designers and students to participate in an International Summer Program in Chicago.

Session I will run from June 16 to July 7, 1996 and Session II from July 7–28, 1996.

The program will emphasize the study and analysis of Chicago's urban development, and will focus on the work of Ludwig Mies van der Rohe and Frank Lloyd Wright. The program includes field-trips to Milwaukee, Madison, Cranbrook, and Taliesin East.

**Application deadline:** April 19, 1996

For additional information please contact: IAAS Institute for Advanced Architectural Studies, Hopfensack 19, 20457 Hamburg (Germany), Fax 0049 40 32 13 25.

## Corrigenda

**Esplanade in Nr. 10/95, Seite 68**

Die auf dieser Seite oben links publizierte Foto zeigt Häuser der Wohnüberbauung «Geelig» in Gebenstorf und nicht von der Überbauung Husmatt. Diese Überbauung ist ebenfalls von den Architekten Egli & Rohr. Wir entschuldigen uns für das Versehen.